

**Christa Nemetz**  
**Dr. med.**

**Walther Schönfeld**  
**und die Geschichte der Hautklinik Heidelberg**  
**von 1935 bis 1959**

Geboren am 12.02.1948  
Reifeprüfung am 27.06.1991  
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom SS1993 bis WS 2004  
Physikum am 17.09.1996 an der Universität Heidelberg  
Klinisches Studium in Heidelberg  
Praktisches Jahr im Salem, Heidelberg  
Staatsexamen am 03.12.2003 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Dermatologie  
Doktorvater: Prof. Dr. Detlef Petzoldt

Die Dissertation „Walther Schönfeld (1888-1977) und die Geschichte der Hautklinik Heidelberg von 1935 bis 1959“ zeichnet den Lebensweg dieses verdienten Ordinarius auf, der als Dermatovenerologe **und** als Medizinhistoriker Hervorragendes leistet.

Dabei liegt es ursprünglich nicht in seiner Absicht, sich einmal in diesen Fächern zu spezialisieren, geschweige denn zu habilitieren. Nach seiner Approbation als Arzt im September 1912 will er einen Teil seines „Einjährigenjahres“ bei der Marine abdiene; also braucht er einige Kenntnisse in Haut- und Geschlechtskrankheiten. Als er im Julius-Spital zu Würzburg sogleich auf seinen Förderer und geistigen Vater Karl Zieler trifft, beeinflusst diese Begegnung sein weiteres Leben tiefgreifend.

1912, als der **Dermatovenerologe** Walther Schönfeld seine medizinische Laufbahn beginnt, hat sich das junge Fach gerade aus seinem Schattendasein, ein Anhängsel der Inneren Medizin bzw. der Chirurgie zu sein, befreit und ist eine eigenständige Disziplin geworden. Das Fach befindet sich in gärendem Aufstieg. Walther Schönfeld ist von seinem Lehrer beeindruckt. Er dient bereits als erster Assistent, als er im August 1914 in den 1. Weltkrieg ziehen muss. 1916 kehrt er von der Front als Oberarzt der Reserve heim und übernimmt als Chefarzt das Würzburger Reserve-Lazarett für Haut- und Geschlechtskrankheiten, beauftragt mit der vertretungsweisen Leitung der Universitäts-Hautklinik Würzburg und mit dem Abhalten von Vorlesungen. Diese ungewöhnlich rasche Beförderung hängt mit dem glühenden Patrioten Karl Zieler zusammen, der nun selbst als preußischer Truppenarzt einrückt. Zieler möchte seine Klinik während seiner Abwesenheit angemessen betreut wissen. „Nützen Sie die Zeit und arbeiten Sie“, sagt er zu Walther Schönfeld beim Abschied.

In den nun folgenden arbeitsreichen Jahren habilitiert sich der Vielbeschäftigte 1917 mit der „Untersuchung der Rückenmarksflüssigkeit, ihren Methoden und Ergebnissen mit besonderer Berücksichtigung der Syphilis.“ Er verbleibt als Privatdozent am Würzburger Klinikum und forscht über Tuberkulose und Lupus erythematodes, über Syphilis und mit ihr einhergehende Liquorveränderungen sowie über ihre Behandlung. Ab 1919 arbeitet er als Oberarzt bis zu seiner Entlassung aus dem Bayerischen Staatsdienst, um im April 1920 sein Amt als Ordinarius an der Medizinischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu Greifswald / Pommern anzutreten.

1935 wird Walther Schönfeld als Nachfolger Siegfried Bettmanns, eines Opfers des Nationalsozialismus, an die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg berufen. Er ist längst zum Krieger wider die Syphilis und andere Geschlechtskrankheiten geworden, deren Bekämpfung Anfang des 20. Jahrhunderts durch das Salvarsan nur ungenügend, in den 40er Jahren durch die Entwicklung der Sulfonamide schon zeitlich befristet gelingt, und für die wenige Jahre später dank des Penicillins Heilung möglich wird. Doch auch den klassischen Dermatosen, den Berufskrankheiten und den inneren Erkrankungen und deren Behandlung schenkt der Kliniker und Forscher große Aufmerksamkeit. Die Vielfalt und Vielzahl seiner veröffentlichten Forschungsergebnisse während der Heidelberger Jahre (180 Schriften!) sprechen hier für sich selbst, ganz zu schweigen von den bekannten und beliebten Fachbüchern, die seiner Feder entstammen. Sein vornehmstes Anliegen aber ist es, in seinen Schülern die Fähigkeit zum sicheren Umgang mit den alltäglich auftretenden Krankheiten zu entwickeln, um sie anschließend als tüchtige Ärzte in die Praxis zu entlassen.

In Heidelberg erreicht Walther Schönfeld durch zähes Verhandeln, die Hautklinikgebäude räumlich zu vereinen. Die 7 ehemaligen Seuchenbaracken, die noch zu Bettmanns Zeiten über das Gelände des Alt-Klinikums verstreut liegen, wachsen unter seiner Regie zu einer Einheit zusammen.

Der **Medizinhistoriker** Walther Schönfeld hat eine gründliche humanistische Ausbildung auf der sogenannten Ritterakademie von Liegnitz / Schlesien genossen. Hier entdeckt er bereits seine Liebe zu den alten Sprachen, zu den römischen Satirikern, zu geschichtlicher und geisteswissenschaftlicher Betrachtungsweise. Die lapidare Kürze des Ausdrucks, die dem Lateinischen eigen ist, formen hier bereits sein Denken und so sein Wesen.

Als blutjunger Ordinarius der Medizinischen Fakultät Greifswald ringt er den dortigen Verwaltungsbehörden mit persönlicher Stärke und Ausdauer den dringend notwendigen Bau einer Hautklinik geradezu ab. Er selbst übernimmt weitestgehend die Planung und Durchführung dieses enormen Projektes, und das neben seinen alltäglichen Pflichten als Klinischer Direktor, Arzt, Forscher und – Ehemann und Vater. Und immer noch werden diese Jahre zwischen 1920 und 1935 auch wissenschaftlich äußerst fruchtbar; Walther Schönfeld beteiligt sich an 80 Veröffentlichungen seiner Mitarbeiter. Von ihm selbst stammen 80 weitere wissenschaftliche Arbeiten, darunter bereits 10 medizinhistorische Abhandlungen, will man die als Greifswalder Universitätsrede Nr. 23 in die Annalen eingegangene Klinik-Einweihungsansprache von 1929 hinzuzählen. Diese gewährt einen tiefen Einblick in die Greifswalder Universitätsgeschichte und dient als Fundgrube für wichtige Mitteilungen quer durch die Jahrhunderte, und das weit über das Fachgebiet der Dermatologie hinaus.

Während seiner Studien zur Vorbereitung der Festtagsrede erwacht Walther Schönfelds schlummernde Liebe zur Medizingeschichte auf's Neue. Aus dieser Zeit stammen erste und bemerkenswerte Recherchen über geschichtliche Beiträge zu dermatologischen Entdeckungen in Greifswald. Walther Schönfeld macht es sich zur Aufgabe, die Namen der Wissenschaftler, die etwas für die Dermatologie geleistet haben, und ihre Taten vor der Vergessenheit zu bewahren und ihnen mittels seiner Schriften ein würdiges Denkmal zu setzen. 1956, anlässlich der Feierlichkeiten zum 500jährigen Bestehen der Universität Greifswald, erhält Walther Schönfeld die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald als sichtbare Anerkennung seiner Verdienste.

Bereits in Greifswald beginnt er, Bücher von medizingeschichtlicher Relevanz aufzukaufen, welche 1935 mit ihm zusammen die Reise nach Heidelberg antreten, wohin Walther Schönfeld als Ordinarius der Hautklinik berufen wird. Hier fügt er den Geschichtsbänden in

den kommenden Jahren viele weitere hinzu, die sich alle ein winziges Büro mit ihm teilen. Allmählich reift so eine stattliche Bibliothek heran mit manchen Schätzen. Dieses materielle Corpus einer geschlossenen, erst späteren Generationen einleuchtenden fundamentalen historischen Bibliothek übergibt er schließlich Heinrich Schipperges, einem reinen Medizinhistoriker, der im Oktober 1961 sein Amt als erster Ordinarius des Heidelberger Instituts für Geschichte der Medizin antritt - ganz so, wie es sich Walther Schönfeld heimlich gewünscht und über viele Jahre still und beharrlich vorbereitet hat.

Dass der Ruhm seiner Taten ihn am Ende seines langen, schaffensfreudigen Lebens einholt, nennt er kein Verdienst, sondern eine Gnade.